

|| Predigt über Lukas 10,17-20 u.a.

Wie viele Engel können auf einer Nadelspitze tanzen? Mit solchen Fragen, unter anderem mit solchen Fragen hat man sich in der Scholastik, also in den theologischen und philosophischen Wissenschaften des Hohen Mittelalters, befasst – für uns heute eine ferne und eigentümliche, vielleicht auch schöne Erinnerung an eine versunkene Zeit. Die Erinnerung an die Engel hat einen eigenen Platz im Kirchenjahr, den 29. September. Und wie aus einer anderen Zeit auf uns überkommen scheint auch der Name dieses Tages im liturgischen Kalender der Kirche: *Tag des Erzengels Michael und aller Engel*. Hätten wir in diesem nüchternen Raum Gelegenheit, Antependien und Paramente anzubringen, würde uns die Farbe *Weiß* auf die Nähe zu den Christustfesten verweisen.

Michael – man kann diesen Namen ins Deutsche übersetzen; dann bekommt er die Form einer Frage, einer rhetorischen Frage: *Wer ist wie Gott?* Niemand, niemand ist wie Gott, weil Gott unvergleichlich ist, lautet die unausgesprochene Antwort, die in der Frage schon mitschwingt. Wer aber war oder ist Michael? Er ist die hervorragendste Gestalt unter den Engeln und Erzengeln. Sein Name wird erstmals im Danielbuch genannt und begegnet von da an häufig in jüdischen und christlichen Apokalypsen. Er steht dem Volke Gottes in Bedrängnis bei und kämpft gegen dessen Feinde. Er ist der Drachentöter und wirft den Satan aus dem Himmel auf die Erde hinunter, wie soeben in der Epistellesung gehört. Und im Jüngsten Gericht wägt er die Seelen – wie auf dem großartigen mittelalterlichen Mosaik auf der Westwand der Kathedrale *S. Maria Assunta* von Torcello.

Gabriel ist der Bote der Verkündigung, der sowohl dem alten Zacharias die Geburt seines Sohnes Johannes des Täuflers wie auch Maria die Geburt Jesu anzeigt: Unter den unzähligen Darstellungen der Verkündigung findet sich eine der ungewöhnlichsten, für mich schönsten und zugleich wahrscheinlich unbekanntesten im Herzen von Venedig an der Rialtobrücke: Links am Ansatz des Brückenbogens erkennen wir den Erzengel. Quer über den *Canal Grande* grüßt er die Jungfrau, die gegenüber am rechten Brückenbogen demütig in die Knie gesunken ist. Dagegen hat *Uriel* in der bildenden Kunst keine Spuren hinterlassen.

Raphael aber, der den jungen Tobias auf seiner gefährvollen Reise begleitet, ist im kollektiven Gedächtnis zum Urtyp des Schutzengels geworden, eine Vorstellung, die schon im Matthäusevangelium anklingt, wo Jesus angesichts der ewigen Rangstreitigkeiten seiner Jünger der Kränze platzte:

Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Seht zu, dass ihr nicht einen von diesen Kleinen verachtet. Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel (Mt 18,3.10).

Engel können auch sehr streng sein: Cherubim mit flammenden, blitzenden Schwertern bewachen den Weg zum Baum des Lebens und verwehren Adam und Eva nach dem Sündenfall und der Vertreibung aus dem Paradies die Rückkehr in den Garten Eden, wie im 1. Buch Mose erzählt wird. Den Kleinen aber, von denen Jesus spricht, geben wir als Taufspruch gerne ein Wort aus Psalm 91 mit auf den Weg: *Er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest* – ein Wort, das sich der Satan, der sich in der Bibel gut auskennt, zunutze zu machen weiß, um Jesus zu versuchen: *Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab von der Zinne des Tempels; denn es steht geschrieben: „Er wird seinen Engeln deinewegen Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.“* Versteht sich, dass Jesus den Teufel in seine Schranken und bald darauf auch vom Platze weist,

woraufhin, wie es heißt, *die Engel zu ihm traten und ihm dienten (Mt 4,5f.11)*. Als er nach dem Verrat des Judas und den quälenden Stunden im Garten Gethsemane gefangengenommen wird und einer seiner Begleiter sein Schwert zieht und dem Knecht des Hohenpriesters ein Ohr abschlägt, gebietet Jesus ihm Einhalt: *Stecke dein Schwert an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, soll durch das Schwert unkommen. Oder meinst du, ich könnte meinen Vater nicht bitten, dass er mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel schicke?* Eine altrömische Legion umfasste viertausendfünfhundert bis sechstausend Mann – ob er das wohl wörtlich meinte? Oder beginnt sich hier eine uneigentliche, metaphorische Rede von Engeln anzudeuten? Wie auch immer, Jesus ruft die himmlischen Heerscharen nicht zu Hilfe; denn *wie würde dann die Schrift erfüllt, dass es so geschehen muss (Mt 26,51-54)?*

Legion sind jedenfalls die Bibelstellen im Alten und Neuen Testament, in denen Engel vorkommen. *Johannes Calvin*, der im Unterschied zu *Martin Luther*, der andere Qualitäten hatte, ein systematischer Denker war, hat daraus im Rahmen seines Hauptwerkes, der *Institutio Christianae Religionis*, des *Unterrichts in der christlichen Religion*, eine regelrechte *Angelologie* entworfen, eine Lehre von den Engeln, in der er unter anderem von ihrer Aufgabe als Schützer und Helfer der Gläubigen, ihrer Rangordnung, Zahl und Gestalt und von der Frage, ob sie zu verehren seien, handelt.

Engel begleiten uns auch durch alle unsere Gottesdienste, unmerklich – oder könnten wir auf Antrieb sagen, wo sie mit uns und wir mit ihnen singen? Gleich zu Beginn im *Gloria* haben wir mit den himmlischen Heerscharen aus der Weihnachtsgeschichte gesungen: *Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen*. Mit *Martin Luthers Morgensegens* haben wir gebetet: *Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir finde* – und genauso heißt es übrigens auch im Abendsegen. Unzählig wie die Bibelstellen sind auch die Lieder, in denen Engel vorkommen, bis hin zu jenem, das auf *Dietrich Bonhoeffer* zurückgeht, der zu Sylvester 1944 angesichts des bevorstehenden Endes die Kraft fand zu dichten: *Von guten Mächten wunderbar geborgen, / erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen / und ganz gewiss an jedem neuen Tag*. Eine Auswahl von Engelliedern singen wir heute. Und im *Sanctus* der Abendmahlsliturgie werden wir unsere Stimmen mit denen der Engel und Erzengel, mit denen der seligen Seraphim und der ganzen himmlischen Heerscharen zu einem gewaltigen Lobgesang vereinen und anbetend ohne Ende bekennen: *Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herre Zebaoth, voll sind Himmel und Erde seiner Herrlichkeit. Hosianna in der Höhe. Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herren. Hosianna in der Höhe*.

Ob es Engel wirklich gibt – wollen wir die Frage nach allem wirklich noch so stellen? Nun, *Calvin* hätten wir damit auf unserer Seite; er hat sie gestellt und für sich und seine Zeit beantwortet. Die Frage nach der Existenz der Engel zu stellen, heißt, in gefährlichen Gewässern zwischen Scylla und Charybdis zu kreuzen. Auf der einen Seite die Esoteriker, für die es gar nichts Besonderes ist, ständig den Hauch des Flügelschlags der Engel zu spüren, die sie umflattern – das kann unsere Sache doch wohl nicht sein. Und auf der anderen Seite wir oder jedenfalls viele von uns, die wir doch schon genügend Schwierigkeiten damit haben, den lieben Gott selbst in unserem neuzeitlichen Weltbild unterzubringen – wo sollen wir da mit den Engeln bleiben? Der Engel, der nach der Überlieferung des Evangelisten Markus die traurigen und verängstigten Frauen am Ostermorgen am Grabe Jesu empfing, war übrigens einfach ein Jüngling, lateinisch *Juvenis*, ein Jüngling in einem langen weißen Gewand, aber ohne Flügel, davon steht jedenfalls nichts da. Und doch ein Bote Gottes, der die Frauen zurück ins Leben schickt. Ich glaube, dass Gott tatsächlich über ganze Legionen von Boten verfügt. Und je und dann spüren wir vielleicht sogar, wie wir selbst, von sanfter Hand geführt, anderen zu Boten Gottes werden.

Amen.